

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

**Mit der Post:**  
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.  
 Einzelne Nummern 6 kr.

# Laibacher Tagesblatt.

**Redaktion**  
 Bahnhofgasse Nr. 139.  
**Expedition und Inseraten-  
 Bureau:**  
 Kongressplatz Nr. 81 (Nachhandlung  
 von S. v. Steinmann & F. Wambatz).  
**Inserationspreise:**  
 Für die einseitige Zeitspalte 3 kr.  
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.  
 dreimal à 7 kr.  
 Quartalsstempel jedesmal 30 kr.  
 Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 210. **Donnerstag, 14. September 1871.** — Morgen: Mikomebes. **4. Jahrgang.**

## Erklärung der verfassungstreuen Landtagsabgeordneten.

**Hohes Landtagspräsidium!**

Die heutige Eröffnung des Landtages von Krain hat den Gefertigten die Erwägung zur Pflicht gemacht, ob und in wie weit sie an dessen Verhandlungen Theil zu nehmen vermögen.

Zu Erwägung nun, daß der Landtag, als Antwort auf die mit der kaisert. Botschaft vom 15ten August 1870 erhaltene Aufforderung zur verfassungsmäßigen Wirksamkeit, mit seiner in der letzten Sitzung der verflochtenen Session am 31. August beschlossenen Adresse die bestehende Verfassung als der rechtsgültigen Grundlage entbehrend und zu deren Aenderung die Vereinbarung zwischen der Krone und den einzelnen Landtagen als nothwendig erklärt hat; in Erwägung, daß der Landtag sich dadurch außer den Rahmen der bestehenden Staatsgrundgesetze gestellt, somit die gesetzlichen Bedingungen seiner eigenen Existenz angefochten und sich so zu einer illegalen Versammlung gemacht hat;

in Erwägung, daß der krainische Landtag nicht gleich anderen Landtagen aufgelöst wurde, der jetzt tagende somit auch formell identisch ist mit jenem, welcher die Adresse vom 30. August 1870 beschlossenen hat;

in Erwägung endlich, daß jede Theilnahme an einer nicht auf gesetzlichem Boden vorgehenden Versammlung, geschähe selbe auch unter Rechtsverwahrung, immer eine thatsächliche Anerkennung der Legalität ihrer Beschlüsse in sich fassen würde,

sehen sich die Gefertigten zu der Erklärung genöthigt, daß sie an den Verhandlungen des gegenwärtigen krainischen Landtages in so lange keinen Theil nehmen können, als derselbe nicht die Anerkennung der bestehenden Staatsgrundgesetze rückhalts-

los bethätigt haben wird, und daß sie daher bis zu jenem Zeitpunkte auch bei dessen Sitzungen nicht erscheinen werden.

Das hohe Landtags-Präsidium wolle demnach diese unsere Erklärung zur Kenntniß nehmen.  
 Laibach 14. September 1871.

Kromer, Franz Rudesch, Graf Blagay, Freiherr Mikomed Rastern, Otto Freiherr v. Apfaltrern, Alexander Graf Auersperg, Franz Viktor Langer, Albin Graf Margheri, Dr. Josef Ritter v. Savinschegg, Dr. Josef Suppan, Karl Deschmann, Dr. v. Kallenegger, Hyacinth Graf Thurn.

## Der neue Landeshauptmann.

Die Tage der Entscheidung sind nun da, die Parteien haben ihren Anhang um sich gesammelt, die Führer ihren Posten eingenommen zum entscheidenden, vielleicht zum letzten Kampfe. Die Regierung, die über den Parteien zu stehen vorgab und vom Monarchen die schöne Mission erhalten hat, Friede zu machen unter seinen Völkern, scheint diese Mission dahin zu verstehen, daß sie Friede zu machen sucht unter allen Stämmen Oesterreichs, mit Ausnahme der Deutschen, indem sie allen, außer ihnen, ihre Herzenswünsche erfüllt. Als die Deutschen noch am Ruder sich befanden, meinten sie es so aufrichtig mit der Erhaltung und Kräftigung des Reiches, waren sie so durchdrungen vom patriotischen Hochgefühl, daß sie sorgfältig jeden Gedanken prüften, der Verständigung und Einigung zwischen den Völkern zum Wahrspruch machte oder wenigstens als Maske dieses erstrebten Zieles vorkam. Man beseitigte selbst mißliebige Personen an der Spitze der Verwaltung nicht, Personen, die mehr als dem Staate förderlich ihr Auge nach Rom gewandt, und die den freiheitlichen und Fortschrittsideen allerlei abzuwachen versuchten. Dieser Rücksichtnahme auf

eine Partei, die mit den alten Anschauungen noch nicht brechen wollte oder es nur zum Scheine that, diesem redlichen Streben nach Veröhnung entsprangen wohl zumeist die Fehler, welche dem Verfassungsministerium vorgeworfen wurden. Trotzdem die Stärkung der Verfassungspartei, die Nothwendigkeit der Selbsterhaltung ein gründliches Anfräumen mit den alten und zweifelhaften Elementen innerhalb der Verwaltung geboten hätte, so wurde im Interesse der Verständigung und Einigung keine Rücksicht darauf genommen. Schmerling ließ einen Belcredi als Statthalter im wichtigsten Kronlande, um von ihm und seinem feudalen Anhang zum Wohne dafür gestürzt zu werden; Biebra einen Goluchowski in Galizien, um die ohnehin unberechenbaren polnischen Elemente im Reichstage gründlich der Verfassung und dem Reiche zu entfremden. Ja das Bürgerministerium duldet einen Taaffe in seiner Mitte! Ganz anders das reaktionäre Kaliber im gegenwärtigen Ministerium. Alles ausgesprochene Deutsche und Verfassungstreue wird rücksichtslos, so weit der Arm des Ministeriums reicht, aus der Verwaltung weggesetzt, obwohl man gut weiß, daß von der deutschen Redlichkeit Sälliche und Ränke gegen die obersten Gewalten am wenigsten zu befürchten, mit den Rechten der Staatsbürger am wenigsten Mißbrauch getrieben wird. Die Deutschen haben eben nicht für sich, sondern für alle Staatsangehörigen politische Eroberungen gemacht und freiheitliche Rechte geschaffen. Nationalen und klerikalen Gemüthern fehlt allerdings der Sinn für eine gerechte Würdigung dessen. Ja feile und nichtsnutzige Stimmen aus diesem Lager leiteten geradezu die „Regierungsunfähigkeit“ der Verfassungspartei aus diesem redlichen Patriotismus ab, der nicht bloß eine abstrakte politische Tugend ist, sondern auch praktischen Werth und Erfolg beanspruchen mußte, wofür nicht in Oesterreich der Grundjag vorwaltete, lieber mit

## Feuilleton.

### Ob Fuchs, ob Hase?

Unter dieser Ueberschrift bringt die von L. Parisius in Berlin herausgegebene Wochenschrift einen für Landwirthe und Jäger gleich beherzigenswerthen Aufsatz von Alfred Brehm, dem Direktor des Berliner Aquariums. Wir theilen den Aufsatz, der in Briefform gehalten ist, nachfolgend wörtlich mit:

„Sie sind, wie Sie dem Herrn Vize-Redakteur des „Volksfreund“ schreiben, „in erster Reihe eifriger Landwirth, nebenbei aber leidenschaftlicher Jäger.“ Als solcher streben Sie darnach, Ihr Revier so viel als möglich in die Höhe zu bringen. Aber der Fuchs thut Ihnen unbeschreiblichen Schaden. „Jeden Augenblick einmal“ finden Sie „die Ueberreste eines von ihm gefressenen Hasen. Die Hühner können seinetwegen auch nicht aufkommen.“ Sie haben nur noch Hasen und Hühner, Nehe bloß als Wechselwild, Roth-, Dam- und Schwarzwild gar nicht, und möchten nun doch wenigstens, um Diana's Dienst nicht gänzlich zu entgehen, Ihre Hasen und Hühner

vor jedem unbefugten Wilddiebe geschützt wissen. Man hat Ihnen gerathen, Strichlein zu legen; Sie glauben aber kaum, daß Sie die Füchse dadurch gänzlich ausrotten können; es widerstrebt Ihnen als Jäger auch, sich dieses Mittels zu bedienen, und Sie möchten deshalb die Ansicht einer „Autorität“, als welche Sie mich zu bezeichnen die Güte haben, kennen lernen, um wirklich die gehassten Füchse, „welche ja doch keinen Nutzen für die Landwirthschaft haben,“ mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Nicht wahr, das ist der Inhalt Ihres Briefes? Ich will Ihnen in gedrängter Kürze antworten, meinethwegen auch als „Autorität“ auf diesem Gebiete, obgleich ich solchen Rang keineswegs mir anmaße.

Zunächst darf ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich wesentlich niemals gegen die Verehrung der unergleichlichen Göttin, welcher Sie huldigen, gesündigt habe. Den Heiligen und den von ihnen herrührenden Knochen und sonstigen Reliquien gegenüber bekenne ich mich schuldig; gegen Diana und ihren Kultus habe ich noch nie und nirgends gefrevelt. Sie finden in mir also einen Gesinnungs- und Glaubensgenossen. Ich würdige jeden Ihrer

Stoßjenszer, jedoch nur nach seinem wahren Werthe. Wo Füchse sind, schießt man weniger Hasen, als ihrer geboren werden, und Hühner und Fasanen haben in Reinecke auch keinen Freund; die Wahrheit dieser Bordersäge ist unbestreitbar. Aber — Sie sind ja in erster Reihe eifriger Landwirth, und deshalb muß ich doch auch zuerst zu diesem reden.

Ich möchte wissen, ob Sie sich einmal die Frage vorgelegt hätten: „Wie viel kostet mich jeder Hase, welchen ich erlege?“ Was er Ihnen einbringt, wissen Sie so gut wie ich: zwanzig Silbergroschen etwa. Wie viel bleibt nun Reingewinn? Pulver und Schrott, Zeit und sonstige Jagdkosten rechnen wir Jäger billig nicht; den von Ihrem Gute zu erzielenden Jagdpacht wollen Sie erklärlicherweise auch nicht in Anrechnung gebracht wissen; jene Frage würde also etwas anders gestellt werden müssen, vielleicht so: „Wie viel an Futterwerth ist ein Hase, bevor er geschossen wird?“

„Aber Verehrtester,“ höre ich Sie ausrufen, „wie kann man denn die wenige Nahrung in Betracht ziehen wollen, welche solch ein armes Häselein bedarf? Sie ist ja so gering, daß man den Verlust gar nicht merkt!“

reaktionären Experimenten ins Unglück zu stürzen, als auf den Schultern des Fortschrittes und der Freiheit zu Macht und Glanz emporgehoben zu werden.

Daß eine Regierung, die keinen Mann des Fortschrittes zu ihren Anhängern zählt, um die sich nur die zahlreichen Feinde der freiheitlichen Entwicklung in Staat und Kirche geschaart, um sie zu ihrem Zwecke auszubeuten, daß eine solche Regierung die föderalistische Aktion damit einleitet, daß sie an die Spitze der Landtage Männer beruft, deren politische Vergangenheit dafür bürgt, daß sie einzig im Sinne der ministeriellen Anschauungen wirken werden, finden wir ganz natürlich. Weniger einleuchtend will es uns scheinen, warum zum wichtigsten Posten eines Landeshauptmanns in Krain ein Mann gewählt worden, der dem Lande und seinen Interessen bis vor kurzem fremd, ja ihm erst seit Jahresfrist angehört, seit ihm nämlich die rückstößigste klerikale Wählerlei im Bezirke Krainburg ein Landtagsmandat von Wählern erwirkt hat, die den guten Mann nicht einmal dem Namen nach, geschweige seiner Befähigung und politischen Gesinnung nach kannten.

Sehen wir ferner den Umstand in Betracht, daß Dr. Razlag bisher immer und allerorten als einer der eifrigsten Vertreter des Prinzips der Vereinigung aller in sechs Kronländern vertheilt lebenden Slovenen, als einer der eifrigsten Apostel eines einheitlichen „Slovenien“ gegolten, so müssen wir uns von zweien annehmen: entweder ist die Regierung, welche diesen Gedanken noch vor kurzem offiziell ablehnte, nunmehr vollständig auf die Intention der Slovenenführer eingegangen und hat ihr Programm gleich dem der böhmisch-mährischen Deklaranten auch zu dem ihrigen gemacht, oder Dr. Razlag hat aus Opportunitätsgründen demselben einstweilen entsagt. Wie dem auch immer sein möge, wenn auch die Stimme der Liberalen dabei durchaus nicht in Rechnung gezogen wird, erlauben wir uns doch stark zu bezweifeln, ob ein solches Projekt jemals Aussicht auf Erfolg haben kann, zieht man den entschlossenen Widerstand einerseits der Italiener des Küstenlandes, andererseits der benachbarten Steirer und Kärntner gegen eine Zerreißung des jahrhundertlangen Zusammenhanges ihrer Landschaften in Betracht.

Fragt man weiter, wie sich die verschiedenen Parteien des Landes zu dieser Ernennung stellen werden, so können wir von der liberalen Partei die Versicherung abgeben, daß sie bei der Strömung, die einmal beliebt wurde, weder mit Mißtrauen noch mit Beunruhigung auf dieselbe sieht, ja daß sie diese Wahl unter den möglichen schlimmern noch als die am wenigsten verhängnisvolle hinnimmt. Da selbst der heimische Großgrundbesitz durch die vorge-

strigten verfassungstreuen Wahlen bewiesen, daß er von der Hohenwart'schen Völkerbeglückungsmethode nichts wissen will, so stand dem Ministerium nur die Wahl aus dem klerikal-nationalen Lager offen. Daß gerade diese Wahl getroffen worden, erregt vielleicht im klerikalen Lager stichtliches Wohlgefallen, wo nicht gar Jubel. Ist Dr. Razlag doch einer der Ihrigen mit Leib und Seele, war doch die stark ausgesprochene ultramontane, in der Wolle gefärbte Gesinnung mit ein Grund, der zu Mißlichkeiten mit seinen steirischen Wählern geführt und ihn zur Zurücklegung seines Mandates im steirischen Landtage und zur Ueberfiedlung nach dem minder vom Wurme der Erkenntniß angefressenen Krain veranlaßte.

Der neue Landeshauptmann wird sonder Zweifel, um die Durchführung des Föderalismus gleich praktisch einzuleiten, beauftragt sein, mit den Klerikalen und ihrem nationalen Anhang ein neues Schulgesetz und geeignete Anträge zur Wiederherstellung der konföderativen Bestimmungen in Angelegenheiten der unfehlbaren Kirche zu vereinbaren. Unser Kronland scheint neben Tirol leider dazu berufen, künftig als Muster zu dienen, wie man die Ausnahmen von den allgemeinen Reichsgesetzen, die angeblich „provinzielle Verhältnisse“ nöthig machen, feststellt und damit die freiheits- und kulturfeindlichen Parteien, die „berechtigten nationalen Eigenthümlichkeiten“ zu befriedigen sucht. Es versteht sich von selbst, daß die Volksinteressen und deren liberale Vertreter dabei nicht in Frage kommen. Dem Klerus in Krain und seinen Schleppträgern galt von jeher als ausdrückliche Vorbedingung jedes Ausgleichs ihre unbeschränkte Alleinherrschaft im Lande, die denn doch in gar manchem den Interessen des Volkes wie des Reichsganzen widerstreben dürfte.

Nicht so fröhlichen Herzens wie von der klerikalen Parteifraktion dürfte die Ernennung des Dr. Razlag von den übrigen slovenischen Stimmführern hingenommen werden. Wir haben schon anderwärts auf die unverholene Mißgunst hingewiesen, womit die in Aussicht genommene Ernennung in gewissen Kreisen und Organen hingenommen wurde, wie man deutlich genug auf die Landsmannschaft des Erlornen und auf „ältere Anrechte“ an den distinguirten Posten hinwies.

Doch wir haben nur als getreue Beachter aller Symptome der Zeit die Thatsachen feststellen wollen. Ein Wort nur der wohlgemeinten Warnung möchten wir noch an unsere national-klerikalen Landtagsboten richten, bevor sie sich anschicken, den heiligen und unantastbaren Rechtsboden unserer Verfassung zum wüsten Tummelplatze kulturfeindlicher Bestrebungen zu machen. Wir wissen, daß sie nur wilder und ungestümmter geworden sind in ihren Forderungen, seit dem es sich herausstellte, daß die Abtrugspolitik

in Oesterreich besser durchbringt, als die lokale; daß die föderalistische Zersplitterung des Reiches, wenn sie anders im Sinne des Jesuitengenerals und der römischen Finsterlinge ist, mehr Anklang findet, als die Einigungspolitik verbunden mit parlamentarischer Einrichtung und freiheitlicher Entwicklung. Wir möchten sie denn doch an die Heiligkeit des Eides erinnern, den sie auf die Verfassung geschworen, wir möchten ihnen denn doch zu Gemüthe führen, daß es nicht wohl angeht, heute den feierlichsten Eid für Hochhaltung ihrer Sagen und der unveräußerlichen Rechte des Volkes zu leisten, und morgen bewußt an die Zertrümmerung alles dessen zu gehen, was man heute heilig zu halten beschworen, ja wir möchten ihnen das kräftige Maneswort ins Gedächtniß rufen, das unlängst ein mährischer Kavaliere dem Grafen Hohenwart entgegen: „Wer sein beschworenes Wort zur Hälfte bricht, ist nicht weniger ein Sch., als der, welcher es ganz bricht!“

## Politische Rundschau.

Laibach, 14. September.

**Inland.** An den gegenwärtigen böhmisches Landtag, heißt es jetzt, gelangt noch kein Ausgleichsdekret, denn die Czechen erkennen nur dem auf Grund einer neuen Wahlordnung einberufenen Landtag die Gesetzlichkeit zu. Der jetzige Landtag soll bloß die Wahlordnung berathen für den eigentlichen Ausgleichslandtag. Die czechischen Blätter heucheln jetzt noch arge Zweifel darüber, ob von czechischer Seite der Reichsrath beschiedt werden wird, und meinen, unter Umständen könne die Bescheidung rathsam, unter andern Umständen eine Todsfünde sein. Jetzt, wo die Wahlen die föderalistische Majorität sichergestellt haben, ist ja kein Zweifel mehr, daß die Czechen kommen werden, um die Verfassung in ihrem Sinne umzustülpen. Das „Vaterland“ wenigstens nimmt in seiner Berechnung des zu erwartenden Stimmenverhältnisses ohne weiteres an, daß sämmtliche 64 Abgeordnete aus Böhmen im Reichsrathe erscheinen werden.

Ergötzlich ist die Angst in den feudalen und nationalen Organen vor den Folgen des eigenen Sieges. Auch in den Reihen der Ultramontanen beginnt dieses Gefühl zum Ausbruch zu kommen. Vom „Volksfreund“, der stets den Föderalismus bekämpft hat, weil er ein „katholisches Reich, eine katholische Regierung und eine katholische Reichsgesetzgebung“ will, wird heute mit besonderer Genugthuung ein Korrespondenz Artikel des „Vaterland“ zitiert, dessen Autor mit Besorgniß und Mißtrauen der hereinbrechenden föderalistischen Aera entgegensteht. In der That kann es für das erstgenannte Blatt keine größere Genugthuung geben, als wenn im „Vaterland“ selbst über die sonderbaren Allianzen der Thun und Clam vom katholischen Standpunkte

Ich gestehe letzteres zu, jedoch nur zum Theil. Wenn die Umzäunung Ihres Gemüsegartens so schadhast geworden ist, daß Lampe im Winter Besuche in Ihrem Garten abtatten kann, merken Sie das sehr bald an Ihren Kohlbeeten, und wenn auch nur ein einziger Gast allnächtlich sich einstellt. Glauben Sie, daß derselbe Hase im Sommer erheblich weniger frisst, als im Winter? Gewiß nicht! Wie groß der Nahrungsverbrauch aber ist, können Sie doch bloß dann erfahren, wenn Sie Hasen gefangen halten und alles ihnen gereichte Futter berechnen. Mit zwanzig Silbergrößen für Futter reichen Sie kaum drei Monate, auch wenn Sie eine noch so geringe Kost geben, wie sie Lampe, ein entschiedenes Ledermaul, während seines Freilebens unbedingt verschmägt. Das Herzblättchen der Kohl-, Rüben-, Raps- und Saatspizen, zarte Zweignospen und dergleichen sind die Futterstoffe, welche er sich auswählt, und recht froh dürfen Sie sein, wenn er in einem strengen Winter Ihnen bloß junge Stämmchen in der Buchenschnung, nicht aber ihre theuern Obstbäume benagt. Jeder Hase, welchen Sie erlegen, hat Ihnen im Felde und Walde mindestens doppelt so viel geschadet, als er werth ist.

Und Reinecke? Ja, er frisst Hasen, Hühner, Fasanen, würgt Ihnen, falls Sie nicht Vorkehrungen treffen, gelegentlich eine Gans, eine Ente, das beste Leghuhn. Seine Hauptnahrung bilden weder Hase noch Rebhuhn, weder Gans noch Haushuhn, sondern Mäuse.

Was Mäuse sind, welchen unschätzbaren Schaden sie unter Umständen, welchen Schaden sie alljährlich verursachen, brauche ich nicht zu erörtern. Jedes Thier, welches Mäuse frisst, ist mindestens einer gewissen Würdigung werth.

Aus obiger Auseinandersetzung werden Sie erkannt haben, daß dem Fuchs vom Standpunkte des Landwirthes aus für jeden gefressenen Hasen eigentlich Dank zu sagen wäre, weil er ja doch den Schaden erspart, welchen der Hase über seinen Werth dem Grundbesitzer zufügt; aus der Thatsache, daß Reinecke sich hauptsächlich von Mäusen ernährt und, was kein anderes Raubthier thut, selbst wenn er vollkommen gesättigt ist, noch Mäuse zu seinem Vergnügen fängt, sie tödtet und dann liegen läßt, aus dieser Thatsache, sage ich, geht hervor, daß er ein nützliches, nicht aber ein schädliches Raubthier ist und heilig gesprochen werden sollte.

Dies nur vom Gesichtspunkte der Nützlichkeit oder Schädlichkeitsfrage. Denn daß im übrigen der geistreiche Reinecke mit dem albernen Lampe nicht verglichen werden kann, bedarf keiner Auseinandersetzung. Und daß die Fuchsjagd denn doch etwas anderes ist, als Hasentreiben, gestehen Sie mir sicherlich ohne weiters zu. Ich meine also, daß weder der Landwirth, noch der Jäger verliert, wenn er die Fuchse eben so hegt und pflegt, als man bisher die Hasen gehegt hat. Man soll, behaupte ich, beide, Fuchs und Hase, gewähren lassen, das heißt, sich um ihr gegenseitiges Verhältniß zu einander nicht kümmern, also auch nicht anders eingreifen, als im Dienste der verehrlichen Götter. Im Sommer schon man Fuchs wie Hase, im Winter jage man waidgemäß diesen wie jenen.

Einst aber wird kommen der Tag, daß man den jetzt verhätschelten Hasen schärfer auf die Zähne sieht, als gegenwärtig geschieht, und den jetzt fast vogelfreien Reinecke als das würdige, was er ist: als das nützlichste Raub-Säugethier unseres Vaterlandes."

Klage geführt, über die Nomenklaturen der Partei „patriotisch-föderalistisch — Rechtspartei — Volkspartei — die Konservativen“ gespottet und zur Begründung der gehegten Besorgnisse über die slowenische Treulosigkeit gemannert wird, welche einen Kanonikus bei den Wahlen durchfallen ließ. Wir fürchten, die Herren werden auch noch mit den Russen auf ihren föderalistischen Bahnen zu thun bekommen.

Niemand wird erwarten, daß die Verfassungspartei von Mähren den mit der Zulassung der Olmüger Domherren zur Wahl verübten Gewaltstreik ruhig hinnehmen wird. Wahrscheinlich wird der Hergang auf dem Landtage folgender sein: Der zur Zeit noch fungierende Landesauschuß, in seiner Mehrheit verfassungstreu, der die erste Prüfung der Wahlakte vornimmt, wird die Wahlen für den Großgrundbesitz als ungültig erklären, weil die oberste Administrativ-Behörde bereits entschieden hat, daß den drei Olmüger Domherren das Wahlrecht nicht gebührt, der Minister des Innern also über diese Frage nicht mehr entscheiden konnte, sondern nur das Reichsgericht kompetent war. Ferner hat ein vierter Domherr offenbar ganz ungeseglich gestimmt. Es wurden daher vier ungesegliche Stimmen mit Vollmachten abgegeben, dies macht acht Stimmen. Nachdem die Mehrheit der Feudalen nur sechs Stimmen beträgt, so hat eigentlich die Verfassungspartei mit zwei Stimmen gesiegt. Wird dieser Antrag des Landesauschusses verworfen, so wird die deutsche Partei den Landtag für ungeseglich erklären und unter Protest denselben verlassen.

„Von welcher Kleinigkeit oft das Schicksal von Nationen und Reichen abhängt! Von ein paar mährischen Großgrundbesitzern hängt es ab, ob die gegenwärtige Verfassung in Oesterreich aufrecht erhalten bleibt, oder ob der Föderalismus eingeführt wird; sie haben für den Augenblick das Schicksal Oesterreichs in der Hand.“ So schreibt der Times-Korrespondent dem Weltblatte aus Salzburg und erläutert hierauf den Engländern nach dem Buchstaben unserer Verfassung die Möglichkeit einer solchen Ungeheuerlichkeit und schließt mit folgendem keineswegs schmeichehaftem Satze: „Wenn Mähren das eigenthümliche Institut des Brigantaggio hätte, es wäre der Mähe werth, ein paar Kavaliere vor dem Tage der Wahl abzufangen.“

Dem „Pester Lloyd“ zufolge meint man, der Ausfall der Wahlen seitens des Großgrundbesitzes in Niederösterreich werde auf die Beschlüsse des letzten Ministerrathes in Bezug auf die Verfassungsfrage nicht ohne Einfluß geblieben sein. Weiteren Wiener Nachrichten desselben Blattes zufolge soll der Kaiser zu Manduern nach Pest kommen. Eine für längere Zeit in Aussicht genommene Umsiedlung des Hofes mit der Königin dürfte erst im Dezember zur Ausführung kommen.

Bezüglich der Gasteiner und Salzburger Entrevue sind bisher nach den dem „Lloyd“ vorliegenden verlässlichen Berichten „noch von keiner Seite her Neußerungen erfolgt, die ein Mißtrauen gegen den Inhalt und die Ziele dieser Begegnungen kundgeben oder gar eine Beunruhigung zur Schau tragen, dagegen wird uns versichert, daß bereits von mehr als einer Seite der Ausdruck der hohen Befriedigung vorliegt, daß Oesterreich und Deutschland sich in einer politischen Auffassung zusammengefunden, welche die denkbar stärkste Garantie zur Erhaltung des Friedens in sich schließt. Selbst Herr Thiers soll — allerdings nur gesprächsweise — sich geäußert haben, daß er mit voller Beunruhigung sogar von einem förmlichen Vertrage hören würde, wenn man ihm als dessen einen Kontrahenten Oesterreich nenne.“

**Ausland.** Aus Wien wird dem Nürnberger „Korrespondent“ mitgetheilt, die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs im Ausland seien angewiesen worden, sich über die Geneigtheit der betreffenden Regierungen, sich an den Maßregeln zur Lösung der sozialen Frage zu beteiligen, zu informieren, um eventuell eine förmliche Einladung zu einer solchen

Betheiligung an dieselben richten zu können. Nach demselben Blatt soll der deutsche Kaiser den Kaiser Franz Josef auf Mitte Oktober nach Koblenz eingeladen haben.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt in einem Artikel über die Salzburger Entrevue: Die dort gepflogenen Besprechungen beweisen von neuem, daß Deutschland und Oesterreich auf ein freundschaftliches Zusammengehen angewiesen sind und die auf Grund dieser Ueberzeugung gewonnene Entente cordiale gibt wegen der materiellen Wucht, welche das vereinte Deutschland-Oesterreich in die Waagschale der Entscheidung zu legen vermag, für ganz Europa eine Friedensbürgschaft, die ihm so lange fehlte, als die Konkurrenz Preußens und Oesterreichs in Deutschland dem Auslande zur Verlockung diente.

Die Ultramontanen ruhen und rasten nicht. Dies Zeugniß müssen ihnen auch ihre Gegner ausstellen. So haben sie die Gelegenheit einer Wallfahrt nach Einsiedeln benützt, um einen geharnischten Protest „hervorragender Katholiken aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Spanien, Italien, England und der Schweiz“ gegen die badische Regierung zu erlassen. Und worin besteht das Verbrechen derselben? Sie hat den ultramontanen Assessor Eelman, Rath bei der Verwaltung der Kirchengüter, der sich geweigert hat, Staatsdiener zu werden, soll wohl heißen, den Eid auf die Verfassung zu leisten, von seinem Amte entfernt. Und darüber nun brechen die Herren Schwarzen in ein Jammergeschrei aus.

In dem Generalbericht über das französische Budget sagt Kasimir Périer, man müsse die Ausgaben auf das unbedingt Nothwendige reduzieren. Derselbe fügt hinzu, ein Volk, welches nach einer solchen Erschütterung und inmitten so vieler Ruinen, gerade so wie ehemals, ohne Aenderung und ohne Entbehrungen lebe, würde verdienen, seinen Rang in der Welt zu verlieren. Der Bericht sagt weiter, daß kein neues militärisches Korps vor dem Insultreten der neuen Organisation und ohne vorhergegangene Sanktion der Nationalversammlung errichtet werden wird; die Regierung gebe diesbezüglich die bestimmte Zusicherung. Frankreich muß eine Armee und Marine haben, aber es will den Frieden, es bedarf dessen und, ohne den Blick in die Zukunft schweifen zu lassen, die Gott gehört, will Frankreich Ruhe, die zur Verbesserung seiner Kräfte eben so nothwendig ist, als zu seiner Sammlung und Wiedergeburt.

### Zur Tagesgeschichte.

Bei dem Brande des Finanzministeriums in Paris ist bekanntlich das große Buch der französischen Staatsschuld mit Mühe gerettet worden. Um nun allen künftigen Unfällen in dieser Beziehung vorzubeugen, ist ein ganz eigenthümliches Mittel in Vorschlag gebracht worden. Das große Buch der Staatsschuld soll nämlich mikroskopisch fotografiert und in jedem General-Steuerernehmer-Bureau soll ein Exemplar dieser Fotografie hinterlegt werden.

Der Prozeß gegen den Kommandant Kossel. Der Geniekapitän Kossel ist 27 Jahre alt, machte bei seinem Aufreten den Eindruck größter Festigkeit und Kaltblütigkeit. Wie schon bekannt, nahm er an der Verteidigung von Metz Theil und war einer von jenen Offizieren, die sich für einen verzweifeltsten Ausfall im letzten Momente entschlossen hatten. Er entging der Gefangenschaft und wurde darauf von Gambetta verwendet. Auf die Nachricht von der Pariser Insurrektion schrieb er am 19. März einen Absagebrief an den Kriegsminister und trat am 20ten März in die Dienste des Pariser Zentralkomitees. Kossel wurde erst als Legationsschiff, dann als Generalstabschef Cluseret's verwendet und dann an Stelle dieses letzteren zum Kriegsdelegirten ernannt, worauf er am 9. Mai von der Kommune verhaftet wurde, entwich und sich bis in den Juni versteckt hielt. Wie Kossel genau ausführte, ließ er sich von dem Gedanken leiten, daß der geschlossene Friede ein Unglück sei und die Erhebung von Paris in letzter Instanz darauf abziele,

den Kampf gegen die Preußen wieder aufzunehmen. Aus diesen Bekenntnissen und aus den günstigen Aussagen vieler hohen und niederen Offiziere und Beamten geht mit großer Klarheit hervor, daß Kossel weder ein Kommunist, noch ein politischer Parteigänger war, sondern einzig und allein aus einem überreizten Patriotismus handelte, dem sich zugleich ein brennender Ehrgeiz zugesellt haben mochte. Die Anklage, welche auf Umsturzversuch, Aufreizung zum Bürgerkriege, Befehlsgewalt bewaffneter Truppen, Annahme von Titeln und Aemtern, Mißthun an widergeseglichen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, endlich Desertion zum Feinde lautete, wurde durch den geschickten Verteidiger stark angegriffen und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Militärgesetz nur den Fall der Desertion zum Feinde, nicht aber den der Desertion zum Aufstande vorsehe. Kossel hatte selbst zu seinen Gunsten das Beispiel Ney's und der französischen Armee von 1814 angeführt, die zu dem von Elba entflohenen Napoleon I. überging. Nach einviertelstündiger (!) Beratung wurde Kossel ohne Zulassung mildernder Umstände zum Tode verurtheilt. Fürwahr ein drakonisches Urtheil!

Man schreibt aus Brüssel unter dem 5. d.: „Seit mehreren Tagen beobachtet man auf gewissen Punkten Belgiens die Erscheinung verschiedener Insekten, welche in 2—3 Kilometres breiten und 5 bis 6 Kilometres langen Schwärmen reisen. Die hauptsächlichsten darunter sind Wasserjungfrauen, Mücken und geflügelte Ameisen. Diese Emigranten kommen aus Frankreich, halten sich längs der Meeresküste und nehmen ihre Richtung südbüchlich, wenn sie in der Umgegend von Ostende ankommen. Welcher Ursache die Wanderung dieser Insekten zuzuschreiben, ist bisher noch nicht festgestellt worden.“

In der Nähe von Malton ist ein Mann unter gräßlichen Schmerzen gestorben, nachdem er beim Trinken eine Wespe verschluckt hatte. Diese stach ihn in die Kehle, und er starb, ehe ein Arzt herbeigeholt werden konnte.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

(Landtagseröffnung.) Heute um zehn Uhr begann die diesjährige Landtagssession mit einem Gottesdienste in der Domkirche. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr hatten sich 17 Deputirte im Landtagsaale eingefunden und der Herr Landespräsident v. Wurzbach stellte den neuen Landeshauptmann, Dr. J. Razlag, dem Hause vor, nahm ihm den Eid auf die Verfassung ab, legte die Regierungsvorlagen auf den Tisch des Hauses und erklärte den Landtag für eröffnet. Der neue Landeshauptmann introduzirte sich mit einigen Worten im Hause. Zum Schluß wurde die Erklärung der liberalen Landtagsabgeordneten verlesen, womit sie ihr Fernbleiben von diesem Landtage motiviren. Dr. Costa konnte es nicht unterlassen, gelegentlich seine Bemerkungen einzuschalten und so oft der Name eines der unterschriebenen l. l. Beamten verlesen wurde, mit Seitenblicken nach Galerie und Publikum, ob man ihn wohl bemerke, sein „kaiserlich-königlicher“ u. s. w. einzuschalten. Nun, die Herren sind jetzt unter sich, sie können sich amüßiren nach Herzenslust, ohne lästige Kontrolle, wenn es ihnen so Freude macht. — Die nächste Sitzung wurde wegen Nichtertriffens mancher Mitglieder auf künftigen Montag anberaumt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Landeschulinspektor Solar unter Anweisung des Amtsführers Paibach mit der Inspektion der Mittelschulen in Krain betraut.

(Abschiedsfeier.) Die großen, seit vierzehn Tagen andauernden Truppenübungen sind heute beendet und morgen bereits rücken die fremden Truppen wieder in ihre Garnisonen ab. Zu Ehren des Offizierskorps der konzentrirten Truppen veranstaltet heute Abends die Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Huyn im Rossingarten eine Abschiedsfeier.

(Landwirthschaftliches.) Den hiesigen Fabrikanten, Gewerken, Schmieden und überhaupt Erzeugern landwirthschaftlicher Maschinen, Ge-

räthe und Werkzeuge erlauben wir uns zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß das h. k. k. Ackerbauministerium im Interesse des landwirthschaftlichen Maschinenwesens der österreichischen Monarchie auch die hierländigen Erzeuger landwirthschaftlicher und Gartengeräthe und Werkzeuge (Pflüge, Eggen, Puhmühlen u. dgl.) mit Angaben der Größe ihrer jährlichen Produktion und Daten über die Absatzorte, der Preise derselben u. s. w. aus den Jahren 1870 und 1871 zu erfahren wünscht, um sodann eine Zusammenstellung aller Erzeuger und die Publikation derselben zu veranlassen. Da die Landwirtschaftsgesellschaft von Krain vom h. Ministerium dazu berufen wurde, solche Notizen zu sammeln und hohen Orts vorzulegen, so werden die Herren Erzeuger besagter Maschinen und Werkzeuge eingeladen, dieselben bis zum künftigen Monat an die Kanzlei der Gesellschaft übermitteln zu wollen.

(Muthmaßlicher Todtschlag.) Am 7. d. wurde an der Straße von Bischofsdorf nach Bodaule ein männlicher Leichnam, mit halbem Leibe im Zaperflusse liegend, aufgefunden. Am Kopfe zeigten sich tiefe Wunden, absolut tödtlicher Art. Die Nachforschungen ergaben, daß der Getödtete ein Tagelöhner Namens Nikolaus Oblak aus Bodaule war, und daß hier sehr wahrscheinlich mit besonderer Wildheit ein Todtschlag verübt worden war. Oblak, der schon seit dem 3. d. M. vermisst wurde, hatte am Abend dieses Tages mit zwei Burschen aus Bischofsdorf einen heftigen Streit und dürfte auf dem Nachhausewege überfallen, erschlagen und zur Ablenkung des Verdachtes dann ins Wasser geschleppt worden sein.

(Feuersbrünste.) Aus dem Bezirke Gurtsfeld werden zwei Schadensfeuer gemeldet: In der Nacht vom 25. zum 26. v. M. brannten im Weinberge Teitenberg ein der Maria Rebnik gehöriges Wohnhaus, Stall und Keller und ein nebenstehender alter Weinkeller nieder, und am 30. v. M. sind die dem Johann Prach und dem Markus Pirz gehörigen Häuser Nr. 5 und 14 zu Subbreje sammt den Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden.

(Verschüttet.) Montag Nachts wurde der 20jährige Bauernsohn Barthelma Sore zu Mitterjarsche durch den Zusammensturz eines brennenden Kalkofens verschüttet und als Leiche aus dem Schutte gezogen.

**Witterung.**

Laibach, 14. September.  
Schöner Morgen, wolkenloser Tag. Schwacher Ostwind.  
Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.1°, Nachmittags 2 Uhr + 19.3° C. (1870 + 20.75°; 1869 + 22.5°). Barometer 739.28 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.3°, um 1.0° über dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 13. September.  
**Elefant.** Prinz Orsini, mit Familie und Dienerschaft, Rom. — Graberjan, Dekan, Wippach. — Vacker J., England. — Vacker L., England. — Leoba, Oberingenieur, Wien. — Jndof, Kaplan, Oberkrain. — Bertel, Komptoirist, Wien. — Bittis, Dornegg. — Erjavec, Professor, Görz. — Krebel, Adelsberg. — Goppold, I. I. Beamte, Graz. — Gutedel, Privatier, Graz. — Kottinig, Realitätenbesitzer, Oberlaibach. — Pfefferer, I. I. Bezirkskommissär, Gottschee. — Vojst, Gutsbesitzer, Franz. — Humel, Wien. Kraißheim, Wien.  
**Stadt Wien.** Jugovic, Krainburg. — Horat, Privat, Graz. — Weidmann, Oberingenieur, Baden. — Obach, Oberingenieur, Baden. — Morpurgo, Handelsmann Triest. — Perfo, Gili.  
**Bairischer Hof.** Hofmann, Handelsmann, Gottschee. — Sisko, Handelsmann Triest. — Vogt, Kfm, Keln.

**Verstorbene.**

Den 13. September. Dem Franz Bende, Eisen gießer, sein Kind Maria, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 40 am Durchfalle. — Der Maria Winter, Maschinpupergattin, ihr Kind Johann, alt 1 Monat, im Zivilspital an Atrophie.

**Gedenktafel**

Über die am 18. September 1871 stattfindenden Vizitationen.

- 2. Feilb., Skerl'sche Real, Krusce, BG. Laas.
- 3. Feilb., Hecetar'sche Real, alt Keisnig, BG. Keisnig.
- Am 19. September.
- 3. Feilb., Schadel'sche Real, Adelsberg, BG. Adelsberg.
- 1. Feilb., Simbschen, Pfandstücke, Laibach, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Bratov'sche Real, Podgric, BG. Wippach.

- 1. Feilb., Novak'sche Real, Famle, BG. Senofsch.
- 1. Feilb., U sic'sche Real, Voitsch, BG. Planina.
- 1. Feilb., Nojam'sche Real, Birknig, BG. Planina.
- 3. Feilb., Jabrelar'sche Real, Steindüchel, BG. Radmannsdorf.

**Telegramme.**

Wien, 14. September. Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt die Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser Herr Erzherzog Karl Ludwig als Protektor der Wiener Weltausstellung für 1873 bestätigte und Herrn Erzherzog Rainer zum Präsidenten der Ausstellungs-Kommission ernannte.

**Wiener Börse vom 13. September.**

Stausfunde.	Weit	Bar.	Weit	Bar.
Spec. Rente, 6st. Pap.	55.90	59	Def. Hypoth.-Bank	55.50
do. do. 6st. in Silber	65.90	69	Prioritäts-Oblig.	
do. von 1854	92	92.50	St. B. in 500 fl.	107.25
do. von 1860, ganz	98.5	100	do. do. 6 st.	107.50
do. von 1860, fünfst.	118.25	118.25	St. B. (100 fl. 5 st.)	105.25
Prämienf. v. 1864	136.25	135.50	St. B. (200 fl. 5 st.)	89.50
Grundentl.-Obl.			St. B. (300 fl. 5 st.)	139.140
Steiermark zu 5 pSt.	92	93	St. B. (400 fl. 5 st.)	139.140
Krain			St. B. (500 fl. 5 st.)	139.140
u. Kärntenland 5	85.75	86	St. B. (600 fl. 5 st.)	139.140
u. Kärntenland 5	78.75	79	St. B. (700 fl. 5 st.)	139.140
u. Kärntenland 5	86.2	86.5	St. B. (800 fl. 5 st.)	139.140
u. Kärntenland 5	76	76.50	St. B. (900 fl. 5 st.)	139.140
Aktion.			St. B. (1000 fl. 5 st.)	139.140
Nationalbank	765	765	St. B. (1100 fl. 5 st.)	139.140
Union-Bank	258.80	258.80	St. B. (1200 fl. 5 st.)	139.140
Kreditanstalt	289.50	289.71	St. B. (1300 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	95.5	94.0	St. B. (1400 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	249.60	249.50	St. B. (1500 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	261	263	St. B. (1600 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	340		St. B. (1700 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	119.40	119.60	St. B. (1800 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	7105	7117	St. B. (1900 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	186	186.50	St. B. (2000 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	230.75	231.25	St. B. (2100 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	250.10	251	St. B. (2200 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	172.50	173	St. B. (2300 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	369	370	St. B. (2400 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	205.75	206.2	St. B. (2500 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	172	172.50	St. B. (2600 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.	179.25	179.75	St. B. (2700 fl. 5 st.)	139.140
Pfandbriefe.			St. B. (2800 fl. 5 st.)	139.140
Nation. 6 st. verlosb.	89.25	89.50	St. B. (2900 fl. 5 st.)	139.140
Ang. Beh. Kreditanst.			St. B. (3000 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3100 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3200 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3300 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3400 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3500 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3600 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3700 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3800 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (3900 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4000 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4100 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4200 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4300 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4400 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4500 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4600 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4700 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4800 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (4900 fl. 5 st.)	139.140
u. s. O. Comp. u. G.			St. B. (5000 fl. 5 st.)	139.140

**Telegraphischer Wechselkurs vom 14. September.**

Specz. Rente österr. Papier 58.75. — Specz. Rente österr. Silber 68.70. — 1860er Staatsanlehen 98. — Vantaktien 762. — Kreditaktien 288.40. — London 117.70. — Silber 118.85. — k. l. Münz-Dulaten 5.69. — Napoleons'd'or 9.45.

**Zu kaufen werden gesucht schöne, preiswürdige und ertragsfähige Landgüter**

durch das **erste allg. Güter-Zentral-Bureau in Wien, Stadt, Schottenbastei 4.** (404-2)

**Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Wien,**  
Leopoldstadt, Praterstraße 32,  
**Karl Porges,**  
Direktor.

Die absolvirten Hörer genießen die Vergünstigung des einjährigen Freiwilligen-dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiz. Prüfung unterziehen zu müssen.

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) Die Schule, b) Die Spezialkurse.

Die Schule umfasst drei Jahrgänge: I. Das Vorbereitungs-jahr; II. Den Schulunterricht; III. Die praktische Thätigkeit. — Die Spezialkurse: I. Die Separat-Abtheilung; II. Der Eisenbahnkurs; III. Der Versicherungskurs; IV. Der Wiederholungskurs für die absolvirten Hörer (Einjährig-Freiwillige); V. Der Abendkurs.

Der Schulunterricht beginnt **Anfangs Oktober.**  
In der mit dem Institute verbundenen Separat-Abtheilung: **Unterrichtskomptoir für Handelswissenschaften,** für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung den Schulen entzogen sind, finden fortwährende Ausnahmen statt.  
Am 3. Oktober beginnt ein **Abendkurs** in der Dauer von **drei Monaten** über einfache und doppelte Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz und Wechselbre; Dir. Porges.  
Ferner treten Vorbereitungskurse für den **kommerziellen Eisenbahn-, Betriebs- und Telegraphendienst** für jene ins Leben, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. austr. priv. Nordbahn gebildet.  
Ferner wird ein Spezialkurs über das **Gesamtgebiet des Versicherungswesens** eröffnet.

Die Anstalt wurde von Seiten des hohen Ministeriums für Kultur und Unterricht den in Oesterreich bestehenden Akademien gleichgestellt und diese Auszeichnung auf die vorzüglichste Einrichtung der Lehranstalt und die erzielten Unterrichtserfolge zurückgeführt. Durch die erzielten Unterrichtserfolge und rastlosen Bestrebungen der Direktion hat diese eine so erfolgreiche Konkurrenz geschaffen, daß die übrigen Lehranstalten die musterhafte Organisation des Institutes nachahmen sich bestreben. — Einschreibungen finden **vom 26. September an** statt. **Programme** sind im Instituts-Bureau und in der k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, Rothenbühlstraße Nr. 15, **gratis zu haben.** (374-6)

**Vizitation.**

**Morgen, Freitag den 15. September.** Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden am Hauptplatze Nr. 237 im Holzger'schen Hause im 1. Stock

**Zimmer- und Kücheneinrichtungen** aller Art an den Meistbietenden hintangegeben. (415)

In der vom h. k. l. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten sechsclassigen

**Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen** (405-2)

**Viktorine Rehn in Laibach** und der damit verbundenen Privat-Lehrerinnen-Vereinsanstalt beginnt der Unterricht wieder **am 1. Oktober.**

**Im Kindergarten,** den Knaben und Mädchen besuchen, wird der Unterricht durch die ganze Ferienzeit fortgesetzt.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr im Fürstenhof, Herrrengasse 206, 1. Stock.

**Aufündigung.**

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten **Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben in Laibach** beginnt das erste Semester des Schuljahres 1871/72 **mit 1. Oktober.**

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatze Nr. 237, zweiten Stock. (342-8)

**Alois Waldherr,** Inhaber und Vorsteher der Anstalt.